

Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Hofstetter, Edwin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **63 (1988)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den Wehrwillen als geistige Waffe einsetzen

Vor etwas mehr als 130 Jahren schlugen in der Schweiz die Wogen der Wehrbegeisterung so hoch, dass sie ihre Wirkung auf den preussischen Gegner und die übrigen europäischen Mächte nicht verfehlten. Der preussische König verzichtete auf einen Feldzug gegen die Schweiz und auf sein Fürstentum Neuenburg. Heute ist in der Schweiz wenig Wehrbegeisterung zu spüren. Im Gegenteil, der Wille zur militärischen Selbstbehauptung wird von links systematisch untergraben. Die Bemühungen, mit der Gesamtverteidigung Abwehrwirkung zu erzielen, werden von Unverantwortlichen sabotiert. Das Thema Landesverteidigung wird zum Teil auch von bürgerlichen Kreisen in den Hintergrund gedrängt, während eine ungewiss grosse Zahl von Frauen und halb- oder ganz grünen Politikern die Gefahren für unsere Existenz allein nur in der Bedrohung der Umwelt sehen wollen. Die Diskussion über die Abschaffung der Armee ist im Zuge der kommunistischen Friedensoffensive und der Verträge über die Vernichtung einer bescheidenen Zahl von Raketen salonfähig geworden. Nur zu gerne wird vergessen, dass im Ostblock noch keine einzige Division entlassen oder auch nur ein Panzer oder ein Flugzeug verschrottet worden ist. Mit der opportunistischen Blindheit wird nicht die Kriegsgefahr, sondern die Abwehrwirkung reduziert. Damit wird das Risiko vergrössert, dass sich unser Land in einem künftigen militärischen Konflikt nicht mehr heraushalten kann. Mir scheint, dass wir dadurch auch erpressbar gemacht werden können.

Hat unser Wehrwille aber etwas mit Wehrbegeisterung zu tun? Begeisterung birgt die Gefahr in sich, dass sie sich rasch ins Gegenteil umwandeln kann. Liegt der Wehrwille nicht näher bei der Wehrbereitschaft? Hat der Wehrwille nicht auch mit Friedenswille zu tun? Die Geschichte hat die Richtigkeit der folgenden Aussage, auch für unser Land, tausendmal bewiesen: Wer den Frieden will, der bereite sich auf den Krieg vor! Hier liegt der Kern der Sache. Unser Wille, uns für die Verteidigung unserer staatlichen und persönlichen Freiheit und für das Leben im Frieden einzusetzen, ist dauerhaft. Er wird von der Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer getragen. Von Dauer ist auch unsere materielle Kriegsbereitschaft. Unser Parlament spricht die notwendigen Kredite. Das von vielen ständig geübte Kriegshandwerk unserer Milizarmee entspricht einem fest verankerten Wehrwillen. Dürfen wir uns demzufolge zufrieden auf die Achseln klopfen und sagen, dass die Wehrbegeisterung im Moment nicht gross, aber der Wehrwille in unserem Volk vorhanden und damit alles in Ordnung sei? Wir könnten mit dieser Feststellung das Problem abtun und selbstgefällig der Abstimmung über die Abschaffung der Armee entgegenblicken. Das würde bedeuten, wie der Vogel Strauss den Kopf in den Sand zu stecken, und könnte zu

einem katastrophalen Erwachen führen. Was ist zu tun?

Gegen unsere Armee wird viel agiert. Über auffällig viel Geld scheinen die Gegner einer wirkungsvollen Landesverteidigung nachweisbar zu verfügen. Wir müssen bei unseren Überlegungen mit einbeziehen, dass nur ungefähr jeder zehnte Schweizer in der Armee eingeteilt ist. Noch weniger sind es im Zivilschutz. Das Gros unserer Stimmbürgerinnen und -bürger kennt die Armee nur vom Hörensagen. Sie haben es nicht selbst erlebt, wie gut die Armee ihre Aufgaben lösen will und auch kann.

Wer zum Kreis der Schweizer mit felsenfestem Willen zur gesamtheitlichen Landesverteidigung gehört, darf das nicht für sich allein behalten. Das Wissen von der Notwendigkeit der Gesamtverteidigung unter Einschluss der militärischen Mittel muss von den Trägern des Wehrwillens an alle übrigen, auch an die Unwissenden und die Zögernden, weitergegeben werden. Auch das gehört zum manifesten Wehrwillen und zur Stärkung unseres Staates und seiner Verteidigungsfähigkeit.

Wir leben in einer veränderten Zeit der offenen und vermaschten Kommunikation. Dazu gehört leider auch der Missbrauch der Medien, um dem staatserhaltenen Gedankengut zu schaden und die Saat des Zweifels zu säen. Jeder ist aufgerufen, den Wehrgedanken zu verbreiten, sei es in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Armee oder in den Vereinen. Wer schreiben kann oder wer in den Medien sprechen darf, soll das tun. Landauf und landab ist der Gedanke der Wehrhaftigkeit zu verbreiten. Wir treten zur Abwehr eines mit geistigen Waffen geführten Angriffs auf unser Land an. Setzen auch wir unsere geistigen Waffen ein! Ihren Rückhalt finden sie in der geschichtlichen Erfahrung und in der Verantwortung für unsere Freiheit und Unabhängigkeit. Die Abstimmung über die Abschaffung der Armee gibt uns die Chance, die Gedanken über die Werte unseres Staates und ihre Verteidigungswürdigkeit zu verbreiten. Beginnen wir nicht erst morgen damit! Heute schon soll der Entschluss zur geistigen Auseinandersetzung gefasst werden.

Lasst uns aber auch daran denken, dass es jeden von uns an der Abstimmurne braucht. Das Nein vieler soll zu einer wichtigen Verwerfung der Initiative «Schweiz ohne Armee» führen. Kein Schweizer darf bei dieser Abstimmung abseits stehen. Dann wird der gemeinsam demonstrierte Wehrwille des ganzen Schweizervolkes auch für das Ausland als Beweis unseres ungebrochenen Willens zur Landesverteidigung dissuasiv wirken. Das ist unser Ziel! Es zu erreichen wird als grösster moralischer und politischer Erfolg zu buchen sein.

Edwin Hofstetter